

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 17 (1910)
Heft: 6

Artikel: Sport und Schule
Autor: H.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zöllner. Freundlich, — gewissenhaft.
Das Mädchen. Fromm — zurückgezogen.
Die Mutter. Alt — fromm. Was mag sie auf dem Friedhof besucht haben? [Das Grab ihres Mannes.] Mutterliebe.

4. Grundgedanke: Die Mutterliebe ist die stärkste Liebe auf Erden.

5. Anwendung. Gedichte, welche die Mutterliebe verherrlichen: Ein Friedhofbesuch. Wenn du noch eine Mutter hast . . . Der Bär zu Florenz.

Aufgaben. 1. Darstellung in Prosa. 2. Die Erzählung in Briefform. 3. Vom Lehrling zum Meister.

Sport und Schule.

H. S., Lehrer in B.

Es rückt nun wieder die Zeit heran, wo in den verschiedenen Winterkurorten die üblichen Ski- und Schlittenwettrennen stattfinden, da hat man alljährlich das Vergnügen, in den Zeitungen die Namen der verschiedenen „Sieger“ zu lesen. Stereotyp erscheinen in den Blättern auch die Preisgewinner im „Junioren“, Ski- oder Schlittenwettrennen, d. h. die Namen schulpflichtiger Kinder. Uns hat das schon oft gereizt, obwohl wir alle diese Rennerei nur durch die Zeitungsberichte aus einer Entfernung von mindestens 50 km verfolgen. Unsere, freilich nicht maßgebende Meinung stimmt mit den Ausführungen überein, die der unbekannte Verfasser der Arbeit: „Auf welche Weise soll der Kanton das Skilaufen fördern?“ im 25. Jahresbericht des Bündner-Lehrervereins anführt. Dort heißt es:

„Das Skilaufen ist die herzhafte winterliche Körperübung, die es gibt. Es verdient in Graubünden als vollständige Körperübung, besonders für die einheimische Jugend in jedem Dorf eingebürgert zu werden; es verdient aber auch, daß ihm sein idealer Wert und sein Charakter bewahrt und daß es von Anfang an von Ausartung in Schaustellung und von Uebermaß reingehalten werde.“

Dann:

„Wenn schweizerische Skivorte als besondere Attraktion ihrer Skifeste Schüler- und Knabenrennen anführen und wenn von halbwüchsigen Meisterschaftsgewinnern und ihren Errungenschaften dann in den Zeitungen berichtet wird wie von den Leistungen eines Zirkus- oder Rennpferdes, so dürfte es sich bei diesem Jugendrennen oft mehr um die Unterhaltung der Zuschauer als um das Wohl der Jugend handeln.“ —

Weiter:

„Wenn man auf unsern Sportsplätzen bei Gelegenheit der Skiveranstaltungen für die Sportsgäste auch unsere Jugend mit dem Skilaufen bekannt zu machen versuchte, so war das eine gute Absicht, die Anerkennung verdient. Gewiß wäre es traurig gewesen, zuzusehen, wie die Fremden den Sonnenschein und die klare Luft unseres Winters genießen, und unsere Buben nicht hinauszurufen, auf dem Schnee sich zu tummeln. Aber so wohlbegründet die Sportsfeste im Interesse des Kurgastes, des Sportmannes, des Kurortes sind, so prächtig der Anblick eines Skispringers ist, für die einheimische Jugend ist vom erzieherischen

Standpunkt die Teilnahme an den Sportschaustellungen zu verwerfen. Denn gerade was dem Kurort- und Sportplatzinteresse dienlich ist, die Veranstaltungen von Wett- und Recordrennen mit Auszeichnungen und Preisen, das würde für die Jugend die Gefahr der Entfremdung des Skilaufens vom rechten Zweck der reinen Körperübung bergen."

An einer andern Stelle:

"Wenn man bei der Einführung eines Sports wie das Skilaufen, das jeder frische Knabe aus eigenem Antrieb mit Freuden ergreifen und betreiben wird, sobald er Schneeschuhe hat, das Skilaufen durch den äußern Ansporn von Preiswettrennen fördern zu sollen glaubte, beginge man einen großen Fehler. Man würde dadurch die gesunde, frische Freude am Skilaufen stören und an deren Stelle eine kranke Sucht nach Beifall und Preisen, den krankhaften Ehrgeiz der Akrobaten und Belorenner hervorrufen; man würde den idealen Wert des Skilaufens beeinträchtigen und an Stelle des Skilaufens das Akrobatentum fördern."

Jawohl, die üblichen „Juniorenrennen“ rufen eine kranke Sucht nach Beifall, Preisen und Kränzen und einen krankhaften Ehrgeiz hervor, wie es jetzt leider weit im Schweizerland schon wahrzunehmen ist, was die alljährlichen Betrügereien an Schützenfesten dartun.

Und dann, wie steht es mit der Schulfreude der Buben an Kurorten? — Wir waren noch nie in der Lage, an Kurorten Schule halten zu müssen und können deshalb nicht aus Erfahrung darüber schreiben. Aber uns scheint, die Gefahr sei nahe, daß solche Buben mehr an den Sport denken als an ihre Schulpflichten. Würde nur die freie Mittagszeit für Übung im Skilaufen draufgehen, dann Geduld, aber — nur Übung macht den Meister, und deshalb muß jedwede freie Zeit, vor und nach der Schule, dem Skisport geopfert werden. Soll man am Abend etwa verlangen, daß Buben, die von 4 Uhr an bis zum Dunkelwerden (bei Mondschein noch länger) sich im nassen Schnee getummelt, heimgehen und noch ca. 1—2 Stunden für die Schularbeiten verwenden? — Schlimmer freilich steht die Sache noch, wenn auch der Lehrer den Sport (wir sagen ausdrücklich Sport) betreibt. Wie steht es bei einem solchen Lehrer mit der täglichen Vorbereitung für die Schule?

Das Uebel hat aber bereits mancherorts schon sich eingebürgert, und abgewöhnen ist bekanntlich schwieriger als nicht aufkommen lassen. Darum müssen wir mit dem „status quo“ rechnen und lassen folgende Anregungen zur allgemeinen Einsicht und Kritik fliegen:

1. An Orten, wo Skilaufen und Schlitteln leider zum Sport ausgeartet sind, sollten keine Gesamtschulen geduldet werden. In Schulen mit nur 2 oder 3 Klassen können die Hausaufgaben eher entbehrlich werden und veräußen somit die Knaben mit dem Skisport weniger ihre Schulpflichten.

2. Den Lehrern sollte die Betreibung jedweden Sportes (wohlverstanden „Sportes“) verboten werden, als der Schule schädliche Nebenbeschäftigung.